

Iran heute : nicht ganz den Klischees entsprechend

Autor(en): **Busche, Detlef / Schüpbach, Ulla**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der
Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des
Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1996-1997)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bild der unterdrückten, ausgebeuteten Frau gehört - was Syrien betrifft - der Vergangenheit an.

Manuel Flury

Iran heute - nicht ganz den Klischees entsprechend

Prof. Dr. Detlef Busche, Geographisches Institut der Universität Würzburg, 21.1.97

Seit der iranischen Revolution 1979, als das Schah-Regime gestürzt wurde, der damit verbundenen streng islamischen Umorientierung des Landes und den sich daraus ergebenden internationalen Spannungen, ist das Land nahezu nur noch mit politischen Negativschlagzeilen, aber kaum als geographische Realität im öffentlichen Bewusstsein präsent. Der Referent vermittelt einen Überblick über die geographische Situation des heutigen Iran, wo weite Kreise weiterhin an engen Kontakten zu Europa interessiert sind.

Mit seinen ca. 1.65 Mio km² ist das Land mehr als 40 mal so gross wie die Schweiz und dehnt sich von 25° bis 40° N. Den grössten Teil des Landes nimmt subtropisches, winterkaltes Halbwüstenhochland zwischen dem Kaspischen Meer und dem Persischen Golf ein. Das 1'000 bis 2'000 m ü. M. gelegene Hochland mit isolierten Gebirgsketten – umgeben von breiten Schwemmfächerebenen, den sogenannten Dasht – wird von der seit dem Tertiär stark gefalteten Hochgebirgsgabel aus dem Elbrus im Norden und den Zagros-Ketten im Süden umfasst. Ein Feuchtklima mit zum Teil noch erhaltenen Wäldern gibt es nur nördlich des Zagros-Hauptkamms. Südlich davon besteht die anthropogen stark überprägte Vegetation aus ausgedünnten Baumfluren im Gebirge und Steppen im Hochland, zwischen denen jahreszeitlich eine nomadische Hirtenbevölkerung (ca. 3% der ca. 66 Mio Ew.) pendelt.

Die Landwirtschaft, die noch ca. einen Viertel aller Arbeitskräfte beschäftigt, ist weitgehend an künstliche Bewässerung gebunden. Landesweit wird der Eindämmung der Bodenerosion durch staatliche Programme und Aufklärung viel Bedeutung beigemessen. Die Wassersammlung in Quanaten (Stollen in den Lockersedimenten der Dashts), spielt immer noch eine wesentliche Rolle, auch wenn zahlreiche Stauseen und Tiefbrunnen den Hauptteil der Versorgung liefern.

Der heutige Bevölkerungsschwerpunkt Irans liegt mit der erst seit dem 19. Jhd. gewachsenen Hauptstadt Teheran im Norden. Diese Agglomeration umfasst etwa 7 Mio. Menschen; der grösste

Teil der Industrie konzentriert sich hier und im Nordwesten des Landes. 14 von 15 Städten mit über 300'000 Einwohnern liegen im Hochland. Trotz zahlreicher Zerstörungen im Laufe der wechselvollen Geschichte haben die meisten von ihnen – vor allem Esfahan und Shiraz – ihre eindrucksvolle Bausubstanz erhalten können.

Iran war nie eine europäische Kolonie, stand aber de facto seit dem Ende des 19. Jhdts. – neben russischem – stark unter britischem Einfluss. Die Modernisierung des Iran nach westlichem Vorbild setzte in den 30er Jahren unter Schah Reza Pahlavi ein und wurde unter seinem Sohn Mohammed Reza ab 1953 fortgeführt. Die meisten Modernisierungsansätze wurden nach der iranischen Revolution 1979 weiterverfolgt, wenn auch erschwert durch den Krieg gegen den Irak (1981 – 1988), das U.S. Embargo seit 1987 und zeitweilige Fehlentscheidungen der Wirtschaftsplanung. Das Land leidet unter einer hohen Inflationsrate (1994/95: 35%), welche durch enorme Einschränkungen der Importe und durch den starken Einsatz eigener materieller und fachlicher Ressourcen bekämpft wird. Erdöl ist nach wie vor der Motor der Entwicklung, allerdings ist sein Anteil an den Exporteinnahmen von über 90% auf 77% gesunken. Die im Krieg zerstörten Erdölraffinerien wurden aus eigener Kraft wieder aufgebaut, eine der grössten der Welt soll 1998 die Produktion aufnehmen. Die wirtschaftlichen Kontakte zu den Nachfolgestaaten der Sowjetunion werden intensiv gepflegt.

Durch den Zuzug vom Lande und die bis Anfang der 90er Jahre verbotene Geburtenkontrolle sind die Städte seit der Revolution stark gewachsen. Es herrschen einfache Wohnverhältnisse vor, die Slumbildung konnte jedoch verhindert werden. Viel Wert wird auf die Verbesserung der Infrastruktur der ländlichen und kleinstädtischen Gebiete gelegt. Nahezu alle Dörfer sind mit Strom und Leitungswasser versorgt und verfügen über eine medizinische Grundversorgung. Notwendig war der Bau vieler Schulen, ergänzt durch zahlreiche neue Universitäten, welche für Frauen und Männer in gleichem Masse zugänglich sind.

Eine allmähliche Liberalisierung ist in vielen Bereichen des täglichen Lebens und vor allem in den grossen Städten zu beobachten, wobei, zumindest im Vergleich zu anderen islamischen Staaten, Frauen neben der de-jure Gleichberechtigung auch de facto viele Rechte und Möglichkeiten haben. Die Bekleidungsvorschriften in der Öffentlichkeit gelten auch für ausländische Besucherinnen und sind, neben einigen anderen Einschränkungen, ein nicht zu unterschätzendes Hemmnis beim Versuch Touristen auch von ausserhalb der islamischen Welt zu gewinnen.

Detlef Busche
Ulla Schüpbach